

Fragen und Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Crâne humain pour la protection du bétail. Il y a quelque cinquante ans, un cultivateur du Lieu résolut d'extraire une grosse pierre dont le sommet arrondi émergeait non loin du seuil de son étable et gênait la circulation. A son grand ébahissement, il déterra un crâne humain.

Un vieillard du voisinage blâma fort notre homme de ce qu'il avait fait car, affirmait-il, un crâne humain enfoui dans une position donnée protégeait le bétail de tout malheur.

La croyance en question a-t-elle laissé des traces ailleurs qu'à la Vallée de Joux? Les lecteurs du «Bulletin» pourront sans doute nous renseigner.

Ein Zeugnis über schweizerischen Volksgefang aus dem 15. Jahrhundert.

Pero Tafur, ein castilianischer Edelmann, berührte im Jahre 1438 auf einer Reise Baden im Aargau und berichtet von dort u. a.: „Das Volk daselbst kann durchweg gut singen; bis zu den gemeinen Leuten herab singen sie kunstgemäß dreistimmig wie geübte Künstler.“

(Basler Zeitschrift f. Gesch. u. Altertumskunde 25, 54.)

Fragen und Antworten.

Woher die Redensart „einen Mehrgang machen? R. A.

Antwort: Das Schweiz. Idiotikon gibt Bd. 2, 352 an: „Mehrgang (Zürich), Mehrgang (Basel): vergeblicher Gang. Solchen macht der Fleischer etwa, wenn er über Feld geht, um Vieh zu kaufen.“ R. F. W. Wander führt in seinem „Deutschen Sprichwörter-Lexikon“ 3 (1873), 650 die gleiche Bedeutung an und verweist weiter auf J. Eiselein, Die Sprichwörter und Sinnenreden des deutschen Volkes (Freiburg 1840), 462; J. M. Braun, Sechstausend deutsche Sprichwörter und Redensarten (Stuttgart 1840), Abt. I, Nr. 2704; Die deutschen Mundarten (ed. Frommann) 6, 320. 278 (Beleg aus Franken). Auch das Schwäbische Wörterbuch von Hermann Fischer 4 (1914), 1651 belegt die Redensart in der gleichen Bedeutung und erklärt dazu: „Wohl allgemein“. Es verweist seinerseits auf das Bayerische Wörterbuch von J. A. Schmeller 1 (1872), 1703 und das Wörterbuch der elsässischen Mundarten von E. Martin und S. Lienhart 1 (1899), 223. — In andern Gegenden Deutschlands lautet die Redensart „einen Fleischergang machen“; vgl. M. Heyne, Deutsches Wörterbuch 1 (1905), 933. Das Deutsche Wörterbuch von J. W. Grimm (3, 1757) bringt dazu Belege aus dem 18. Jahrhundert.

Doktor Eisenbart. — Wo kann man über diese bekannte Figur erschöpfenden Aufschluß finden? F. R.

Antwort: Die neueste zusammenfassende Arbeit über ihn findet sich in „Blätter zur Bayrischen Volkskunde“ 10 (1925), 67—71 (von Max Kaufmann): Das Lied „stammt vielleicht von dem Komödianten eines andern wandernden Arztes, dazu bestimmt, auf der Jahrmarttsbühne den gefährlichen Konkurrenten lächerlich zu machen“.

H. B.-St.